

Mit den Augen

Der Bericht von Augenzeugen hat oft großes Gewicht, um den Hergang eines Unfalls oder eines Verbrechens zu rekonstruieren, Beteiligte zu entlasten oder Schuldige zu finden und ihre Schuld genau zu definieren. Auf die gezielte Beobachtung mit den Augen kommt es an, wenn man ein Museum besucht, eine Stadtbesichtigung macht oder eine Bergtour unternimmt. Dem Touristen ist es mitunter eine große Hilfe, wenn ein Stadt-, Museums- oder Bergführer das Auge auf das Wesentliche der Sehenswürdigkeit oder der Ausstellung zu lenken vermag. Auch für den Wissenschaftler, der mit dem Mikroskop oder dem Teleskop nach Zusammenhängen für die Bestätigung seiner Theorien sucht, ist oft genug die Vorarbeit seiner Kollegen entscheidend, um sich nicht in unwichtigen Details zu verlieren, sondern sofort auf die Aspekte seines Forschungsobjektes zu schauen, die ihn in der Erkenntnis weiterbringen.

Johannes der Täufer

Viele Menschen kamen zu ihm. Er war ja auch eine außergewöhnliche Persönlichkeit, sowohl in seiner Lebensführung wie auch in der Art seines Auftretens und Handelns in Israel. Er wagte es, den Menschen zu sagen, worauf es bei ihnen ankam. Er wies sie auf das Wesentliche hin, das ihre Verbindung zu dem Gott Israels behinderte. Denen, die nach innerem Frieden suchten, sagte er, dass sie Umkehr in ihrem Leben machen sollten. Nicht die Taufe im Jordan allein, sondern das Leben danach sei entscheidend. Andere kamen, um zu schauen, was er so trieb. Ob sein Tun den religiösen Frieden in Israel stören würde und

ob er sich gar dazu aufschwang, als der Messias oder als einer der großen Propheten zu gelten. Doch allen, die an jenem Tag zu ihm kamen, wies Johannes den Blick auf das Lamm Gottes. Dabei bleibt allerdings offen, ob dieser Hinweis von jemandem wahr- und für sich persönlich ernstgenommen wurde.

Der Tag der Augen (Joh 1,35-42)

Dieser Tag begann damit, dass Johannes zwei seiner Jünger den gezielten Sichthinweis gab: „Siehe, das Lamm Gottes.“ Mit den Augen in dem dort vorübergehenden Jesus das Opferlamm Gottes zu sehen,



war Johannes per Offenbarung möglich. Seine beiden Jünger wurden darauf hingewiesen und begannen, indem sie nun Jesus nachfolgten, sich mit ihren eigenen Augen von dieser Aussage zu überzeugen. Dazu wurden sie dann auch von dem Herrn Jesus selbst aufgefordert. „Kommt, und ihr werdet sehen“, lud Er sie ein. Und das taten sie. „Sie ... sahen, wo er sich aufhielt.“

Andreas, einer der beiden Jünger, nimmt diese Arbeit der Augen auf und „findet zuerst seinen Bruder Simon“. Indem er ihn zu dem Herrn Jesus führt, bezeugt er sein eigenes Erlebnis mit den Worten: „Wir haben den Messias gefunden.“ Simon erlebt dann, dass „Jesus ihn anblickte“. Mit diesem Blickkontakt zu Simon gibt uns der Herr Jesus einen Hinweis zur Tätigkeit der Augen, die zu unseren wichtigen Beziehungserlebnissen gehört.

Komm und sieh! (Joh 1,43-49)

Am folgenden Tag fand Jesus Philippus und rief ihn in Seine Nachfolge. Auch Philippus nahm, wie schon Andreas am Tag vorher, diese Suchen- und Finden-Arbeit auf, indem er seinem Freund Nathanael gegenüber von dem Herrn Jesus Zeugnis gab. Andreas hatte in dem Herrn Jesus den Messias gefunden, den er seinem Bruder Simon bezeugte. Philippus seinerseits redete zu seinem Freund über den Herrn, „von dem Mose in dem Gesetz geschrieben hat und die Propheten“. Und als Nathanael sich so leicht nicht überzeugen ließ, war das

„Komm und sieh!“ seines Freundes das stärkste Argument.

Dann sah der Herr Jesus Nathanael zu sich kommen und bezeugte ihm, dass Er ihn schon vorher gesehen hatte. Damit erlebte Nathanael noch auf einer ganz anderen Ebene dieses Seh-Erlebnis als die vor ihm in Jesu Nachfolge Berufenen. Weder dass er Jesus sah noch dass Jesus ihn anblickte, ließ ihn in Jesus den Sohn Gottes erkennen. Nein, dass Jesu Augen weiter sahen („Ehe Philippus dich rief, ... sah ich dich“), war für ihn der ausschlaggebende Beweis, zu wem er hier berufen war.

Es gibt noch Größeres zu sehen (Joh 1,50-51)

Nun aber verhiess der Herr Jesus Nathanael, dass auch sein Blick über das natürliche Sehen der Augen hinausgehen würde: „Du wirst Größeres als dies sehen“ heißt doch sicher nicht nur, dass er die Wunder des Herrn Jesus schauen würde, anfangend bei der Hochzeit zu Kana bis hin zur Auferweckung des Lazarus. Denn das Größte für einen Menschen sind nicht die Wunder, die der Herr Jesus tat, sondern Er selbst, der Sohn Gottes.

Aber der Herr Jesus blieb auch nicht allein bei der Person des Nathanael stehen. Mit Seinem „Ich sage euch“ wandte Er sich an die vier anderen Jünger, die nun schon die Nachfolge gewagt hatten. Bei der nun folgenden Verheißung an Seine Nachfolger wird klar, dass es dem Herrn Jesus nicht nur um das Sehen der natürlichen Augen allein geht. Es geht dar-



über hinaus auch und besonders um den Blick des Glaubens.

Was sehen wir?

Mit unseren natürlichen Augen sehen wir nichts von der Person des Herrn Jesus. Wenn es wichtig wäre, wäre es anders. Wir leben in der Hoffnung, Ihn zu sehen. *„Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht?“* (Röm 8,28). Der Apostel Petrus ermuntert die Gläubigen in der Zerstreuung mit diesen Worten: *„... den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, <über den> ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude jubelt“* (1 Petr 1,8). Der Herr Jesus selbst macht in Seinen Worten an Thomas deutlich, dass es nun bald nicht mehr um das Sehen mit den natürlichen Augen geht: *„Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig < sind >, die nicht gesehen und < doch > geglaubt haben!“* (Joh 20,29). Und schließlich weist der Apostel Paulus noch darauf

hin: *„wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen“* (2Kor 5,7).

Nein, wir können den Herrn Jesus nicht so sehen, wie es den Aposteln vergönnt war. Dies aber wird nicht unsere geistliche Sicht auf Ihn hindern. Das mag die einen anspornen, noch Menschen zu finden und zu Jesus zu führen, um in Ihm den Retter zu sehen oder zu erkennen. Andere werden sich bemühen, noch mehr von Ihm zu erfahren. Die einen von uns werden Ihm als dem Christus Ehre geben, andere als dem Sohn Gottes, wieder andere als dem Lamm Gottes oder als dem Licht, dem Wort usw. Wir alle haben die Möglichkeit, Ihn in seiner Gemeinde zu sehen. Da, wo man sich zu Seinem Namen hin versammelt, will Er in der Mitte sein. Und zu denen, die sich zu Ihm bekennen, bekennt Er sich und denen bezeugt Er sich. Am Ende werden alle Ihm Gehörenden Größeres sehen und an der Verbindung teilnehmen, die Jakob nur im Traum sah. Aber das wird dann weder Traum noch Hoffnung, sondern Realität sein.

Peter Baake

Ich will dich unterweisen und dich lehren,
den Weg, den du wandeln sollst;
mein Auge auf dich richtend,
will ich dir raten

Ps 32,8